



**5. März 2017**

## **Wanderung durch die Siemensstadt mit Sieke**



Zum Auftakt des KCN-Jahres 2017 und bei durchaus angenehmem Wetter führte Sieke uns – einen unerschrockenen und rüstigen Neunertrupp – kenntnisreich durch die Siemensstadt und die Jungfernheide.



Startpunkt war der U-Bahnhof Siemensdamm unweit des Kaufzentrums Siemensstadt. Dieses wurde 1961 als Deutschlands erstes "Mittelpunkt-Zentrum" gebaut. Als zentrale Einkaufsstätte mit seinerzeit 30 Läden und einem Warenhaus sollte

es den Großstadtvorort Siemensstadt versorgen. Das Kaufzentrum Siemensstadt hat indes seit Jahren Probleme. Viele Einzelhändler sind ausgezogen. Von einst 66 Läden sind nur noch etwa 17 übrig.

Wenn man heute inmitten in der nach wie vor industriell-gewerblich geprägten Bebauung steht, bedarf es schon etwas Phantasie, um sich vorzustellen, dass hier vor der Siemenszeit ein unbebautes und unerschlossenes Sumpfgebiet zwischen Charlottenburg-Nord und Spandau lag.

Doch genau dieser Umstand machte den Grund vor den Toren der Stadt für Siemens erschwinglich. Das Siemensunternehmen war bereits 1847 vom Ingenieuroffizier Leutnant Werner Siemens und dem Feinmechanikermeister Johann Georg Halske gegründet worden und zunächst in der Berliner Friedrichstadt beheimatet. Grundlage für den frühen Erfolg waren im Zeitalter der aufkommenden Telegraphie der so genannte Zeiger-telegraf und die Nähe zum Militär als finanzstarkem Abnehmer.



Das Gerät basiert auf einem Zeiger, der manuell eingestellt wird. Verstellt man den Zeiger des sendenden Apparats, stellt sich das

empfangende Gerät automatisch entsprechend ein. Eine Codierung der Zeichen mittels Morsealphabet entfiel damit. Analog 4.0 sozusagen.



Um 1930 entstand für die Arbeiter der Siemenswerke die so genannte Rindsiedlung. Für die Planung konnten mit Walter Gropius, Otto Bartning, Hugo Häring, Fred Forbát oder Paul Rudolf Henning (Architektengemeinschaft „Der Ring“) Top-Architekten der Weimarer Zeit verpflichtet werden. Heute gehört die Siedlung zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Weiter ging's zum Jungfernheidepark, der zwischen 1920 und 1927 entstand. In der Saison lockt hier der Kulturbiergarten, der indes uns wackeren Wandern noch verschlossen blieb. Der Durst ließ sich später stillen...



Dafür umrundeten wir den Jungfernheideteich, vorbei an dem ab Mai stets gut besuchten Strandbad mit Badeinsel, Sandstrand und Steganlage.



Im Waldhochseilgarten begann man bereits damit, alles für's „Anklettern“, sprich die Saisonöffnung, vorzubereiten. Dort findet sich ein Kletterparcour aller Schwierigkeitsstufen von „versuch-ich-ruhig-mal“ bis „wagemutig“.

Auch ein Tiergehege ist seit 2013 dort zu finden.



Für die Ziegen wurde sogar eine Rutsche installiert, die das gehörnte Vieh allerdings hartnäckig verschmäht, wie uns eine Tierpflegerin verriet. Selbst engagierte Vorrutschen durch die humane Spezies hat die Ziegen nicht nachhaltig motivieren können. Jedem Tierchen sein Plaisierchen.



Auffälligstes Bauwerk im Jungfernhaidenpark ist sicher der expressionistische in Eisenklinker erbaute

aber eher schlanke denn bauchige Wasserturm mit Kupferdach. Architekt des 38m hohen Bauwerks (erbaut 1925-27) war Walter Helmcke. Der Turm diente lediglich der Wasserversorgung für die Erholungsstätten des Parks und ansonsten mehr dem Angucken. Den Krieg hatte der Turm übrigens nur mit leichten Blessuren überstanden.

Zum verdienten Abschluss kehrten wir ins „Stammhaus“ am Rohrdamm ein und füllten beim geselligen Teil verbrauchte Energie mit den üblichen festen und flüssigen Mitteln wieder auf.



*Text und Photos:  
Arno Bauermeister*